

Tipps für Macher von Vereinsfesten

Noch Plätze frei im Kursangebot

Eppingen/Brackenheim. Ein praktisches Übungsfeld für Veranstalter, Ordner und das Servicepersonal an Festen und Feiern bieten die Polizeidirektion und das Landratsamt Heilbronn zusammen mit der Kommunalen Kriminalprävention Baden-Württemberg an. Für das nächste Seminar, das am 13. und 20. November, jeweils von 19 bis 22 Uhr, und am 22. November, von 8 bis 16 Uhr, im Schulzentrum Brackenheim stattfindet, sind noch „Last-Minute“-Anmeldungen möglich. Ein weiteres Seminar wird in Eppingen angeboten. Die Grundlagenseminare sind am 4. und 11. Dezember, das Aufbau-seminar am 13. Dezember im Hartmani-Gymnasium. Weitere Informationen gibt es bei der Jugendschutzbeauftragten des Landratsamtes, Petra Maier, unter der Telefonnummer 07131/994-459, oder bei dem Ersten Polizeihauptkommissar Rudolf Eyer, 07131/104-2780. Bei diesen ist auch die Anmeldung möglich.

Hintergrund dieses Angebots ist die traurige Tatsache, dass immer mehr Veranstaltungen der Vereine durch randalierende und alkoholisierte Jugendliche oder junge Erwachsene gestört werden. Neben der Entwicklung des „Jugendschutzteamingteams“ (JET) der Polizeidirektion wurde dieses JET-Partner-Programm ins Leben gerufen. Im Grundlagenseminar geht es unter anderem um Kommunikationstechniken und anderes aus dem zwischenmenschlichen Bereich. Im Aufbau-seminar wird die Theorie in die Praxis umgesetzt.

Am Samstag Skibörse des TVE

Eppingen. (es) Die Skiabteilung des TV Eppingen lädt ein zur 23. Skibörse am Samstag, 15. November, ins Autohaus Söhner. Beginn ist um 8.30 Uhr. Wer gebrauchte, aber noch gebrauchsfähige Wintersportausrüstung verkaufen möchte, ist hier richtig wie auch derjenige, der Wintersportausrüstung kaufen möchte. Die Übungsleiter und Mitglieder stehen Besuchern mit Rat und Tat zur Seite wenn Sie etwas kaufen möchten. Dank guter Kontakte mit Sportgeschäften aus der Region kann man bei der Skibörse auch neue Ware zu Sonderpreisen erwerben. Zudem kann man vor Ort Ski fit machen lassen für den Winter durch Mitarbeiter der Fa. Sport Geiger. Bei der TV-Skibörse gibt's auch Infos zum Winterprogramm 2008/09; Interessenten können auch gleich einen Platz bei den Skiausfahrten buchen.

ITTLINGEN

Schokoladenvortrag nur mit Anmeldung

Beim Landfrauenverein ist am Montag, 17. November, ab 20 Uhr im Bürgerhaus ein Vortrag „Schokolade“ – Geschichte, Herkunft und Herstellung mit Verkostung. Referent ist Andreas Romann aus Heilbronn. Anmeldung bei F. Pfost unter der 07266/538 bis spätestens Freitag, 14. November, ist unbedingt erforderlich. Ohne Anmeldung ist keine Teilnahme möglich.

Helferinnen für Weihnachtsmarkt

Am Ittlinger Weihnachtsmarkt am Sonntag, 30. November, beteiligen sich auch die Landfrauen. Helferinnen werden gesucht und können sich bei Ruth Wenger unter 07266/1805 anmelden.

Opfer vergessen hieße, sie erneut zu ächten

Neue Namens-Mahntafel und Gedenkfeier für Eppingens Juden

Von Felix Hüll

Eppingen. Wie es Eppinger Bürgern jüdischen Glaubens 1938 erging, dessen gedachten über 200 Teilnehmer an der Einweihung einer Gedenktafel für 38 namentlich bekannte Opfer am Synagogenplatz sowie einer Gedenkfeier im evangelischen Gemeindehaus. Es gab Augenzeugenberichte und den Hinweis auf den sich gründenden Verein „Jüdisches Leben Kraichgau“. Er will in der noch zu sanierenden alten Eppinger Synagoge an der Küferstraße Gedenkstätte und Begegnungsort errichten – von der Israelitischen Religionsgemeinschaft (IRG) Baden signalisierte Werner Meier Unterstützung für Begegnungsmöglichkeiten junger Menschen.

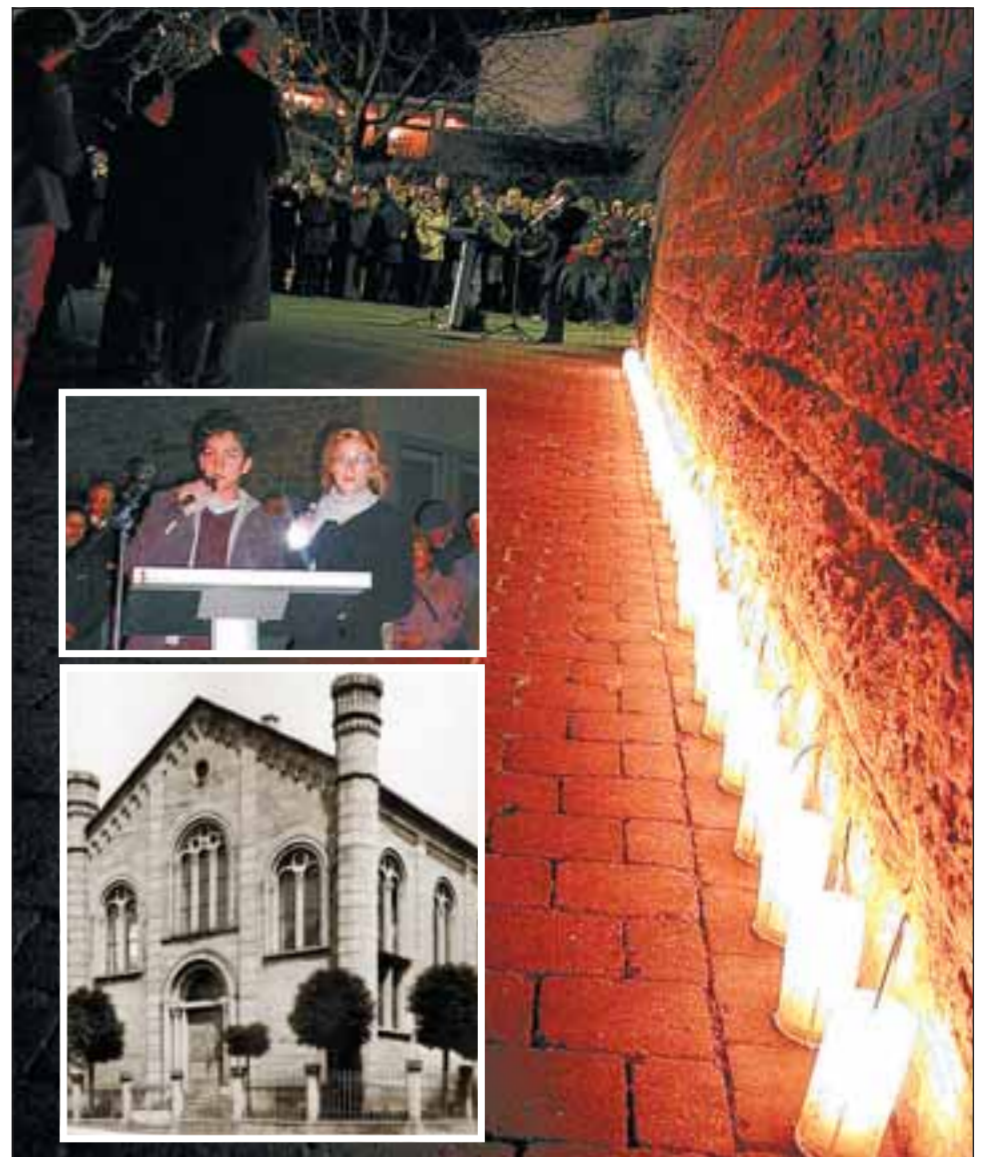
„Morgens um 6.45 Uhr läutete die Brandglocke. Ein SS-Mann soll die Synagoge in Brand gesteckt haben, und ein Ministrant von mir half mit trockenem Stroh“, notierte der damalige katholische Stadtpfarrer Emil Thoma. Seinen Augenzeugenbericht des 10. November 1938 in Eppingen trugen Margit Heitz und Armin Stier vor. Der Chasan (Vorsänger) der Eppinger Synagoge, Samuel Bravmann, wurde von anderen Eppinger Bürgern geschlagen, zur Polizei und von dort aus ins KZ Dachau gebracht. Aufgehetzte fanatische Eppinger Hitlerjungen prügelten mit Stöcken Regina Bravmann, die ihren Mann in der Stadt suchte; „meine 72-jährige Mutter nahm sich ihrer an und verjagte die Jungen“, so Thoma. „Für die jüdische Bevölkerung war diese Nacht ein Alptraum,“



Werner Meier von der Israelitischen Religionsgemeinschaft sprach in Eppingen.

hatte bereits Oberbürgermeister Klaus Holaschke bei seiner Ansprache vor der Gedenktafel mit den Namen der Eppinger jüdischen Opfer am Standort der 1873 errichteten und 1938 zerstörten Synagoge an der Kaiserstraße betont. „Das Novemberpogrom war der erste Schritt auf dem Weg zum Holocaust. Die brennenden Synagogen sollten letztlich zu den Gaskammern und Verbrennungsöfen von Auschwitz führen.“ Viele fragten heute, warum man nicht Gras über die Vergangenheit wachsen lasse. Sich dem Gedenken zu stellen, sei anstrengend und schmerzhaft, so der OB. „Aber es ist notwendig. Wir, die Nicht-Opfer, sind es den Opfern und ihren Angehörigen schuldig. Denn sie können der Erinnerung nicht entkommen. Sie werden das, was sie selbst erleiden mussten oder was ihren Familien angetan wurde, mit durch ihr ganzes Leben tragen. Die Opfer zu vergessen, hieße, sie ein zweites Mal zu ächten.“ Die Schülerinnen Yinka Bestenlehner, Tamara Fischer und Hannah Spriegel von der Selma-Rosenfeld-Realschule zündeten nacheinander 38 Kerzen an, während Franziska Handl und Maximilian Wenzel-Lux jeden der Namen einzeln verlasen.

„Musste es wirklich 70 Jahre dauern, bis wir Gedenktafeln anbringen und Namenslisten veröffentlichen?“ fragte der Geschäftsführer der Israelitischen Religionsgemeinschaft (IRG) Baden, Werner Meier. Er sah das Überwecheln von den entnazifizierten kleinen Mitläufern jener Zeit in den Staatsapparat der 50er Jahre als Grund für das verzögerte, immer wie-



An 38 jüdische Opfer der NS-Zeit gedachten mit 38 Kerzen beim 70. Jahrestag des Novemberpogroms (in Eppingen vom 10. November 1938) über 200 Gedenkfeierbesucher auf dem Platz der einstigen Synagoge. Franziska Handl und Maximilian Wenzel-Lux lasen dort jeden Namen einzeln vor. Fotos: pep (1) / Hüll (3)

der blockierte Aufarbeiten der Geschichte und freute sich, dass und wie Eppingen seine lokale Geschichte aufarbeite. Der entstehende Förderverein sei hierfür ein „solides Fundament“ und Meier sagte, der Oberrat der IRG Baden plane einen Ausbau seiner Jugendarbeit und wolle hier auch Eppingen unterstützend mit-

einbeziehen. „Worte der Kirche“ sprachen die Pfarrer Markus Ebinger (Methodistisch), Armin Graf (Evangelisch) Bernhard Knobelspies (Katholisch). Die Gedenkfeier begleiteten mit der Querflöte Christine Hägele und am Klavier Markus Herthoffer von der Gruppe „Cantus Avium“.

„Christen und Juden – gemeinsam sind wir Segen für andere“

Ökumenischer Gedenkgottesdienst beleuchtete Geschichte der einstigen Bad Rappenaauer israelitischen Mitbürger – „Auch Kirchen irrten“

Von Oliver Schüle

Bad Rappenaau. Erinnern – Erkenntnis des Versagens – Vergebung und Ruf zur Umkehr. Rund 120 Gottesdienstbesucher ließen sich unter diesen Stichworten mit hinein nehmen in einen konstruktiven Umgang mit der kollektiven Vergangenheit. Zusammen mit den beiden Geistlichen Wolfgang Gätschenberger und Joachim Bollow hatten die Mitglieder des ökumenischen Ausschusses der beiden Bad Rappenaauer Kirchengemeinden einen Gedenkgottesdienst anlässlich des 70. Jahrestags der Reichspogromnacht vorbereitet.

„Wir wollen der Opfer gedenken und nach Schuld und Verantwortung fragen“, betonte Pfarrer Wolfgang Gätschenberger gleich zu Beginn der Feier.

Nach allgemeinen Infos zu den reichsweiten Judenverfolgungen gab Pfarrer Joachim Bollow einen Abriss über die Geschichte der Bad Rappenaauer Juden.

Hierfür gibt es schon 1572 erste Aufzeichnungen. Im Jahr 1825 lebten in Rappenaau sechs jüdische Familien. 1844 gelang der erste Bau einer Synagoge, die noch vor der Nazi-Zeit jedoch in ein Milchhäuschen umgewandelt wurde. Während 1875 die erste koschere Gaststätte „Zum Hirsch“ auch aufgrund der ansteigenden Zahl jüdischer Badegäste eröffnet wurde, entstand 1881 der jüdische Friedhof, der heute noch am Ortsaus-



Selbstkritisches Gedenken der Kirchen an die Reichspogromnacht gab es in Bad Rappenaau bei der Veranstaltung in der evangelischen Stadtkirche (v.l.): Pfarrer Wolfgang Gätschenberger, Kirchengemeinderat Manfred Klopprogge und Pastoralreferentin Monika Haas. Foto: Schüle

gang Richtung Siegelbach liegt. Ein Höchststand der Bad Rappenaauer jüdischen Gemeinde mit rund 81 Bürgern war im Jahr 1875 erreicht, während im Jahr 1900 nur noch 46 Bürger israelitischen Glaubens waren.

Im Pogromjahr selbst waren es nur noch sechs Juden, die in Bad Rappenaau lebten: zwei Viehhändler und die Inhaber eines Textilgeschäfts samt ihren Famili-

en. „Auch diesen wurde übel mitgespielt“, berichtete Pfarrer Bollow. Die Häuser der Viehhändler Metzger und Adler wurden demoliert, Schaufensterscheiben des Textilgeschäfts Traub eingeschlagen, Stoffballen auf die Straße geworfen oder einfach mitgenommen.

Auch der jüdische Friedhof wurde geschändet. „Nur wenige kamen zur Hilfe“, betonte Bollow. Während einem Bad Rap-

penauer Juden die Flucht nach Amerika gelang, wurden die anderen ins südfranzösische Lager Gurs deportiert und von dort in die KZs verschleppt. Nur die Textilhändlerin Mina Traub überlebte und starb später hoch betagt in Amerika.

Auch die Tatsache, dass die Kirchen in dieser Zeit irrten, wurde im Gottesdienst nicht verschwiegen. Alle Besucher waren eingeladen, ein Bekenntnis abzulegen für das gemeinsame Erwähltsein der Christen mit dem Volk Israel, für eine Deutung des Todes Jesu als Heilshandeln und als bleibendes Geheimnis Gottes, sowie für eine Anerkennung des einen Gottes aus der gesamten Bibel.

Als Zeichen der Umkehr im Verhältnis zum Volk Israel bis heute wurden dann auch die Entwicklungen der Nachkriegszeit gedeutet.

Während die EKD-Kirchen im Jahr 1950 mit dem „Stuttgarter Schuldbekenntnis“ einen neuen Weg fanden, beschritt die römisch-katholische Kirche im Zweiten Vatikanischen Konzil 1965 neue Pfade. „Wenn Christen Juden aufsuchen und ihnen mit Achtung begegnen, dann sind wir gemeinsam ein Segen für andere.“ Kirchengemeinderätin Uta Achatz formulierte am Ende die schlichte aber wirkungsvolle Bilanz des kirchlichen Gedenkgottesdienstes, bevor die beiden Ortsgeistlichen den eindrucksvollen Abend mit einem gemeinsamen Segen endeten.

Schmalzbrot, Kakao und Heimweh führten zum Roten Kreuz

Gisela Reimold-Griesche erhielt Ehrennadel des Landes nach ihrem Einsatz für Alte, Kranke und Migrantenkinder

Gemmingen-Stebbach. (ibe) „Heimweh, grenzenlos und übermächtig“, dazu „das Gefühl, nicht dazu zu gehören“ und Flucht-Erfahrungen teilt Gisela Reimold-Griesche mit vielen Menschen, die heute in Gemmingen, Baden-Württemberg und Deutschland ankommen.

Die durch Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch mit der Silbernen Ehrennadel des Landes ausgezeichnete, holte Eva, Ivo und Furka auf die Bühne. Am Beispiel dieser Gemmingener Migrantenkinder, die ihr im Ehrenamt ans Herz gewachsen sind, ermutigte sie die Einwohner beim Senioren-Nachmittag des Deutschen Roten Kreuzes: „Geben Sie den Kindern eine Chance, dazu zu gehören.“

Als Vorsitzende der DRK-Ortsgruppe Gemmingen, des Krankenpflegevereins Gemmingen-Stebbach, als langjährige Gemeinderätin und nicht zuletzt als ehrenamtliche Betreuerin von Hausaufga-

ben und beim Deutschunterricht für Migranten-Kinder hat Gisela Reimold Griesche die besondere Landesauszeichnung erhalten.

Die 65-Jährige mit Wurzeln im Osten Europas und der früheren DDR hatte sich, laut stellvertretendem DRK-Vorsitzenden Dr. Manfred Klimm gewünscht, im vertrauten Rahmen des Senioren-Nachmittages geehrt zu werden. Umrahmt von musikalischen Beiträgen durch Jugend-musiziert-Preisträger Florian Otto und des Chors Rhythmika stellte Staatssekretärin Gurr-Hirsch den Grund der Verleihung – außerordentliche Verdienste um das Gemeinwohl – vor. Familienarbeit bei der Erziehung der vier Söhne, der Beruf als Lehrerin und zehn Jahre im Gemeinderat gehörten wie der Einsatz für die Vereine zum Lebensalltag von Gisela Reimold-Griesche. Ob es um die Organisation von Blutspende-Aktio-

nen, Erste-Hilfe-Kurse oder wertvolle Integrationsarbeit gegangen sei – sie habe Werte vermittelt. Auch die Landkreis-Initiative „Rat für Frauen“ habe sie mit auf den Weg gebracht. „In den zehn Jahren, die ich Gemmingen kenne, waren Sie in ihrem Engagement die große Konstante“, so Bürgermeister Timo Wolf. Die Ideen ihres großen Vorbildes Henry Dunant als Vater des Roten Kreuzes setzte sie vielfach um. Ihre Unterstützung gelte auch dem Gemmingener Bürgernetz, das dafür Sorge, dass Ältere, Kranke und Alleinstehende Hilfe erhalten.

Ein Bild hat sich, so die Geehrte, unwiderruflich in ihr Gedächtnis eingegraben: Als sie mit ihrer Mutter und zwei Koffern 1955 ihre zweite Flucht antrat, die sie schließlich nach Gemmingen brachte. „Als wir in Helmstedt aus dem hoffnungslos überfüllten Interzonen-Zug ausstiegen, standen da Rot-Kreuz-Helfe-

rinnen mit Häubchen, die Schmalzbrote verteilten und Kakao aus-schenken.“ Doch ohne ihre Teams stünde sie heute nicht hier, bedankte sich die Geehrte bei den Rot-Kreuz-Aktiven des Ortes und besonders bei „Dr. Günther Kahle als Vaterfigur und Entdecker meiner Fähigkeiten, von denen ich nicht wusste, dass ich sie besitze.“ Kriegsbedingung habe sie ihren echten Vater nicht erleben dürfen. „Gemmingen – wo liegt denn das?“ habe sie vor mehr als 50 Jahren gefragt und wollte „so schnell wie möglich wieder weg“, wie sie lachend zugab. Ihre Zuhörer in der voll besetzten Stebbacher



Gisela Reimold-Griesche (links) erhielt von Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch die silberne Ehrennadel des Landes für ihr Engagement überreicht. Foto: Betz

Festhalle mahnte sie: „Flüchtlingskinder wie ich waren noch zu keiner Zeit willkommen, doch denken Sie daran, sie kamen nicht zu uns, weil es ihre Wunschheimat ist, sondern weil die Zeitläufte sie hierher gebracht haben.“